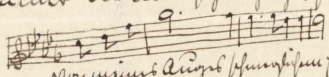
Lieber Freund!

Die Genovera-Aenderungen werde ich morgen schicken; ich habe sie erst copiren lassen. Wenn ich aber einen höchst unmaßgeblichen Rath geben darf, so wäre es der: keinen weiteren Gebrauch davon zu machen. Die Hauptsachen habe ich nämlich Dessoff unter Quellenangabe bereits mitgetheilt: die Instrumentation des zweiten Verses von Siegfried's Lied und den Schluß des D-Dur-Duettes im letzten Akt. Den Schluß des Siegfried-Liedes würde ich an Deiner Stelle nicht hergeben. Wenn ich mich nicht habe entschließen können, denselben zu benützen, so muß ich wohl meine Gründe gehabt haben. Die können nun freilich schlecht sein, und Du kannst Recht haben; immerhin aber würde ich Scaria ersuchen, sich von Dessoff einen Schwung machen zu lassen, wenn er partout einen haben will. Ein Kapellmeister kann viel verantworten, was aber unter Deiner Firma in die Welt geht, muß — meine ich wieder höchst unmaßgeblich — der Loupe der schärfsten Kritik Stand halten. — — Die Serenade denke ich allerdings in den Fasten-Concerten aufzuführen. Die Stimmen sind

noch nicht angeschafft. Soll ich Simrock instruiren, daß er
sie gleich nach Wien schicke? — Und möchtest du
in demselben Konzerte mit dem Klavierkonzert spielen,
und auch die Serenade dirigiren? — Lachner habe ich noch
nicht gesprochen, werde aber nächster Tage die Antwort
schreiben. — Ueber meinen letzten Brief an dich habe
ich einigen Katzenjammer gehabt. Daß mir die Sache mit
den Variationen so nahe geht, könnte die Annahme
rechtfertigen, als stehe mir meine werthe Person höher als
die Sache. Das ist es aber nicht. Eitelkeit rangirt wohl
überhaupt nicht in erster Linie meiner Schwächen. Hätte
ich die Sicherheit, daß W. ein neues Werk von dir (zumal
für Orchester) ebensogut zur Geltung bringen könnte,
so würde ich kein Wort gesagt haben, und mich bescheiden.
Ich erinnere mich aber, welche Qualen ich im Triumphlied
ausgestanden habe, wie ich nach dem ersten Satze, der
in einem eisern-metronomischen Allegro-tempo abgesungen
wurde, gerne fortgelaufen wäre, wenn es angegangen
wäre. Und so muß es, wie ich Wullner und die Variationen
kenne, wieder gehen. Wenn W. nicht so freundschaftlich
war, mir die Variationen zu überlassen, so müßte er so
klug sein. Ein Anderer an meiner Stelle hätte daraufhin
vielleicht Perfall's Drängen, am 17ten December die 9te
Sinfonie aufzuführen, nachgegeben. Ich versichere dich, daß
das Schonen und Rücksichtnehmen nicht immer so leicht

ist, als es aussieht. Mich drücken dergleichen unklare Verhältnisse immer nieder. Mit dem einen Wort, das Frau Schumann mir von Frau Wüllner erzählte: „Noch eine Kränkung, und ich weiß nicht, was mit meinem Manne werden soll" – sind mir für alle Zeiten die Hände gebunden, und der gegenwärtige an sich unhaltbare Zustand ist in Permanenz erklärt. — —

Donnerstag singt Vogl in Frankfurt (Museum) 4 Lieder von dir und 4 von Franz. Ist das nicht höchst anständig von einem Tenoristen, da doch „Frühlingsnacht" und dergl. viel sicherer wäre? Ich habe folgende ausgewählt: 1.) Die Kränze. 2.) Auf dem See. 3.) Ruhe Süßliebchen, 4.) Falkenstein. Als Zugabe – gab es dergleichen – hat Vogl die „Blindekuh" vorbereitet. Ihm das Lied: „Auf dem See" zu geben, habe ich kein Bedenken getragen, da es doch demnächst erscheinen wird. – In dem Lied: die Kränze lasse ich immer die mir sympathischere erste Lesart singen:



von meines Auges schmerzlichem Erguß.

Die gedruckte singt sich auch schwerer, da man nicht schicklich athmen kann. – Grüße die Herren Pohl, Gehring und Nottebohm. – Allegeyer ist munter; wir lassen uns von der Cholera nicht viel anfechten.

Allemal Dein getreuer

Hermann Levi.

München 3. Dez. 1873.